Christian H. Stifter

Erwachsenenbildung und Historiographie – Anmerkungen zu einem ungeklärten Verhältnis

Der Beitrag beschäftigt sich mit Stellenwert und Funktion historischer Forschung in der Erwachsenenbildung und deren Verhältnis zur Fachhistoriographie. In der „Subdisziplin" Erwachsenenbildung wurde historische Forschung lange hauptsächlich unter dem Blickwinkel pädagogischer Fragestellungen betrieben. Die Ergebnisse wurden weder von der universitären Pädagogik noch von der Geschichtsforschung rezipiert. Trotz der Konjunktur historischer Erwachsenenbildungsforschung und der Vergrößerung ihres Methodeninventars wird sie nach wie vor primär von Erwachsenenbildner/inne/n betrieben. Eine Öffnung gegenüber der historischen Fachwissenschaft würde indes die Geschichtswirksamkeit von Erwachsenenbildung fördern und zudem neue thematische Zugänge erschließen.

1. Ausgangspunkt und Problemlage

Über das Verhältnis von historischer Forschung und Erwachsenenbildung wurde in der einschlägigen Fachliteratur bisher selten nachgedacht. Zu den wenigen Theoretikern der deutschsprachigen Erwachsenenbildung, die vergleichsweise früh auf die Bedeutung der historischen Analyse in der Erwachsenenbildung verwiesen haben, zählen Hans Tietgens, Horst Dräger, Josef Olbrich und Wolfgang Seitter. Die wenigen publizierten Beiträge thematisieren Nutzen und Nachteil der Historiographie der Erwachsenenbildung hauptsächlich aus der Perspektive einer möglichen Verwendbarkeit für die pädagogische Theoriebildung oder eines ausdifferenzierten Berufswissens der konkreten Erwachsenenbildungspraxis. So stellte Wiltrud Gieseke jüngst fest:

> Ohne Geschichtsbewusstsein und -verbundenheit – nicht nur was die Träger betrifft, sondern auch die wegweisenden Theoretiker im Fach, die mit ihren Schriften noch heute etwas zu sagen vermögen – erden neue Initiativen nicht, können sich auch nicht Abgrenzungen umsetzen, werden bildungspolitische und bildungstheoretische Entwicklungen und ihre Verwicklungen nicht verstanden. Geschichtsbewusstsein, das gegenwärtige Berufsbewusstsein und aktuelle professionelle Vorstellungen fließen zusammen (Gieseke 2010, S. 107).

Hinzu kommen Überlegungen, die davon ausgehen, dass sich historisches Wissen auch in bildungspolitischen Zusammenhängen als kritische Ressource nützen lässt. So spricht beispielsweise Dieter Nittel in Bezug auf aktuelle bildungspolitische Planungen vom „unweigerlichen" Rückbezug auf die Vergangenheit:

> In einer Situation des Umbruchs und der Modernisierung spricht vieles dafür, die innovations- und zukunftsgerichtete Haltung der aktuellen Bildungspolitik und die eher vergangenheitsorientierte, auf Rekonstruktion setzende Perspektive der (historischen) Forschung stärker aufeinander zu beziehen und wenn möglich auf intelligente Weise zu verbinden. Wenn Entscheidungsträger zukünftige Handlungsoptionen auf ihre Erfolgsaussichten überprüfen, so müssen sie unweigerlich den Fluchtpunkt ihrer Aufmerksamkeit auf die Vergangenheit richten. Nur so können verborgene Ressourcen zielgerichtet verwendet oder hinter dem Rücken der Akteure/innen wirkende Kräfte erkannt werden (Nittel 2010, S. 103).

Dass in letzter Zeit vermehrt Fragen im Zusammenhang mit der Geschichte der Erwachsenenbildungsforschung aufgeworfen werden, hat mit einer sich zunehmend ausdifferenzierenden Methodendiskussion und damit zu tun, dass die Zahl historischer Darstellungen in den letzten beiden Jahrzehnten sukzessive angestiegen ist und die damit geschaffenen historiographischen Grundlagen Anknüpfungsmöglichkeiten für methodisch-theoretische Reflexionen bieten: Allmählich beginnt sich in der lange als „geschichtslos" (vgl. Stifter 2010) apostrophierten Erwachsenenbildung zumindest in Ansätzen eine eigene, allerdings weitgehend außeruniversitär verankerte historische Fachdisziplin auszubilden. In einer ersten systematischen Untersuchung zum Formationsprozess einer „Subdisziplin ‚Geschichte der Erwachsenenbildung'" mit Anfängen in den 1980er Jahren verweist Wilhelm Filla zu Recht auf den im Vergleich zu Österreich weiter fortgeschrittenen Forschungsstand in Deutschland (vgl. Filla im Druck).

> Dennoch: Bis heute ist die Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung moderner Erwachsenenbildung ein Desiderat der universitären Erwachsenenbildungsforschung und der (forschungsorientierten) Erwachsenenbildungspraxis (ebd.).

Erste Anzeichen einer Trendwende auch innerhalb der Erwachsenenbildung selbst sind nicht zuletzt das Verdienst der Erwachsenenbildung, da einzelne ihrer Vertreter/innen nebenberuflich Arbeiten zur Geschichte der Erwachsenenbildung verfassten oder initiierten und damit eine Basis für weitere lokale und regionale Forschungen schufen. So entstand in Deutschland in den letzten 15 bis 20 Jahren eine Reihe lokaler bzw. regionaler Volkshochschulgeschichten unterschiedlicher Qualität, die als erste Basisdarstellungen Grundlagen und Anknüpfungspunkte für weitergehende fachhistorische Auseinandersetzungen bieten. In Österreich gaben die Volkshochschule Linz und die Verbände Oberösterreichischer sowie Niederösterreichischer Volkshochschulen fachhistorische Studien in Auftrag. Dass es „eine Geschichte der Erwachsenenbildung" (vgl. Künzel o.J.), d.h. eine eigenständige fachhistorische Forschung zur Erwachsenenbildung geben kann, die nicht pädagogischen Überlegungen untergeordnet ist und gegenüber der Bildungspraxis keine „legitimierende Funktion" (Olbrich 1991, S. 72) hat, scheint innerhalb der Erwachsenenbildungsforschung jedoch bis dato keineswegs ausgemacht.

Der Mangel an genuin historischem Erkenntnisinteresse sowie die fehlende Einsicht in die Notwendigkeit einer eigenverantwortlichen Sammlung historischen Quellenmaterials seitens der Einrichtungen der Erwachsenenbildung haben dazu beigetragen, dass die sporadischen Ergebnisse der historischen Erwachsenenbildungsforschung selbst von der allgemeinen Bildungshistoriographie nur in Ansätzen rezipiert wurden und über die fachlichen Grenzen der Pädagogik bisher kaum hinausgedrungen sind. Selbst in historischen Fachzeitschriften zur Bildungsgeschichte (z.B. *Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education*, *Jahrbuch für Historische Bildungsforschung, Zeitschrift für Museum und Bildung*) sind Beiträge zur Geschichte der Volks- bzw. Erwachsenenbildung nur fallweise anzutreffen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Erwachsenenbildung von der universitär betriebenen Geschichtswissenschaft bisher kaum wahrgenommen wurde und in den das kollektive Gedächtnis prägenden Geschichtslehrbüchern höchstens als Randnotiz vorkommt. Wie eine kursorische Durchsicht der wichtigsten (deutschsprachigen) historischen Fachzeitschriften zeigt, sind selbst Beiträge zu bildungshistorischen Themen überaus rar; Artikel zur Geschichte der Erwachsenenbildung finden sich darin hingegen überhaupt nicht. Positiv hervorzuheben ist allerdings, dass auf „H-Soz-u-Kult", der moderierten Informations- und Kommunikationsplattform für Historiker/innen, in letzter Zeit fallweise auch erwachsenenbildungshistorische Arbeiten rezensiert werden.

2. Stellenwert und Relevanz von Bildungsgeschichte – paradigmatische Umbrüche

Das über lange Zeit vorherrschende Paradigma der Bildungsgeschichte, das bis heute nicht vollständig überwunden ist, reduzierte historische Bildungsforschung auf einen schmalen Randbereich der allgemeinen Erziehungswissenschaft, dessen Wert als „historische Pädagogik" allenfalls in deren immanent-deutender Aufgabe für erziehungswissenschaftliche Fragestellungen bestand. Dies ist auch durchgängig der Fall bei Herwig Blankertz' „Geschichte", die auf über 300 Seiten reine Ideengeschichte ohne jeden Bezug zur Realgeschichte betreibt (vgl. Blankertz 1982).

Obwohl sich die Geschichte des Bildungswesens bereits im 19. Jahrhundert – etwa zeitgleich mit der späten universitären Etablierung des Fachs Geschichte als eigenständiger Forschungsdisziplin – durch eine Reihe einschlägiger bildungshistorischer Werke als spezifischer *pädagogischer* Forschungsbereich zu profilieren begann und groß angelegte historische Quelleneditionen publiziert wurden – z.B. die von Karl Kehrbach 1886 begründete *Monumenta Germania Paedagogica*, von deren bis 1938 erschienenen 62 Bänden „die erziehungswissenschaftliche Forschung bis heute lebt" (Oelkers 1999, S. 469), verengte sich die hier betriebene Geschichte der Pädagogik letztlich zu einer „historischen Pädagogik" als einer Art „lehrbarer Dogmatik" (ebd., S. 474) mit pädagogischer Funktion. Die im 19. Jahrhundert etablierte Instrumentalisierung der Historiographie der Pädagogik „als Erziehung" (Gonon 1999,

S. 521ff.; vgl. Heinemann 2000) wirkt, wie Jürgen Oelkers in seinem materialreichen Aufsatz resümiert, bis heute nach:

> Was wir „Geschichte der Pädagogik" nennen, verwendet erfolgreiche, aber enge Matrizen der Darstellung, die sehr weite Vergangenheiten dramatisch zusammenziehen und vereinfachen, wesentlich um Lehre gestalten zu können (Oelkers 1999, S. 478).

Obwohl in Österreich bereits 1805 an der Universität Wien eine Professur für Erziehungswissenschaften eingerichtet wurde, haben „die österreichischen ‚hohen Schulen' lange Zeit kaum etwas Bedeutendes für die pädagogische Historiographie geleistet" (Engelbrecht 1979, S. 196; vgl. auch Altenhuber 1949). Zudem blieben in der im Jahr 1936 von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gegründeten Kommission für „Geschichte der Erziehung und des Unterrichts" bis 1978 – mit Ausnahme von Richard Meister – nicht nur Vertreter der Pädagogik unberücksichtigt. Obwohl sich mit Alphons Lhotzky oder Leo Santifaller einige Historiker unter den Kommissionsmitgliedern befanden, blieben Forschungen zur Bildungsgeschichte weitgehend aus (vgl. Guglia 1960). Erst ab Anfang der 1980er Jahre entstanden auch in Österreich vermehrt bildungshistorische Studien – neben primär schulgeschichtlichen Arbeiten auch solche zur Arbeiterbildung (vgl. Stifter 1992).

Signifikanterweise wurde Bildungsgeschichte in der bisher einzigen Dissertation zur allgemeinen österreichischen Bildungsgeschichte – die die Volks- und Arbeiterbildung im Übrigen zur Gänze unberücksichtigt lässt – analog zum oben beschriebenen Paradigma „als Strukturgeschichte des Bildungswesens aufgefasst" (Prinz 1995, S. 98). Die historischen Geschehnisse werden dabei „nicht kausal-analytisch", sondern durch „verstehende, geisteswissenschaftliche Verfahren" (ebd.) erklärt, d.h. durch Interpretation im Rahmen pädagogischer Theorien behandelt, wodurch sich eigenständige Quellenrecherchen offenbar erübrigen.

Bis heute ist neben diesem Primat des pädagogischen Ansatzes in der historischen Bildungsforschung ein gewisser Vorbehalt gegenüber einer der „erzieherischen Praxis abgehobenen Perspektive eines distanzierten Beobachters" (Böhm 2007, S. 9) anzutreffen. So unterlegt beispielsweise Winfried Böhm seiner „Geschichte der Pädagogik" eine Art historisch-pädagogischen Evolutionismus, demzufolge der Sinn bildungshistorischer Forschungen primär darin liegen solle, dem „echten Fortschritt" der pädagogischen Erkenntnis zu dienen, denn: „Ohne Geschichte fängt jede Generation wieder von vorne an und könnte meinen, die Erziehungswissenschaft oder sogar die Erziehung neu erfinden zu müssen" (ebd., S. 8.). Zugleich distanziert sich Böhm strikt von der kanonisierten Geschichtsforschung und beharrt auf dem pädagogischen Eigenwert der Bildungsgeschichte:

> Es ist (...) nicht beabsichtigt, einen Beitrag zu jener pädagogischen Historiographie zu leisten, die in ihrem kärrnerhaften (v. Karre, bez. sich auf besonders schwere

> körperliche Arbeit, Anm. d. Verf.) Drängen auf geschichtliche Kleinarbeit das Ganze der Pädagogik tendenziell aus dem Auge zu verlieren droht und sich weniger als eine pädagogische Teildisziplin denn als eine Unterabteilung der allgemeinen Geschichtsforschung begreift (ebd., S. 8).

Dennoch, die traditionell verengte „stark praxis- und professionsorientierte Geschichte der Pädagogik" (Tenorth 2009, S. 135), welche weniger die Geschichte erforschte, sondern diese eher als „Steinbruch theoretischer Rechtfertigungen" (Mollenhauer 1968, S. 23) verwendete, scheint heute in zunehmendem Maße durch eine methodisch ausdifferenzierte historische Bildungsforschung abgelöst und, gemessen an der lange Zeit dominierenden pädagogischen Selbstdeutung der Akteure, eine sowohl qualitativ als auch quantitativ „erstaunliche Karriere" (Tenorth 1996, S. 345) durchlaufen zu haben. Die Historiographie der Bildung hätte sich nunmehr von der bisherigen Amalgamierung historischer Reflexion und pädagogischer Zielsetzungen gelöst und durch die kritische Analyse der Vergangenheit „zugleich die Legitimität der gegenwärtig gegebenen pädagogischen Aufgaben und Arbeiten erschüttert" (ebd., S. 346).

Eine kritische Bilanz zieht hingegen Manfred Heinemann, der angesichts der gegenwärtigen Tendenzen zur bloß funktionserhaltenden Verwaltung von Schulen und Universitäten einen bedenklichen Rückfall diagnostiziert:

> Man kürzt und schließt, konzentriert, wickelt ab, und die in den letzten Jahrzehnten in der Forschung hochentwickelte Bildungsgeschichte findet sich unversehens wie bisher nicht nur in den Studiengängen, sondern auch in ihrer akademischen Position am Rande des Geschehens wieder. Als allem Anschein nach leicht verzichtbarer Bestandteil der Pädagogik sucht sie im Weltreich der historischen Zeitzeugen und Dilettanten erneut wieder einen Weg. Ist sie nur eine Art Hobby für die Arbeit von Hochschullehrerinnen und -lehrern „danach", ein Bestandteil der musealen Welt, der Bildungsrhetorik (Heinemann 2000, S. 2).

Ob nun die historische Bildungsforschung, die heute unzweifelhaft methodisch-theoretisch differenziert arbeitet, unter handwerklichen Gesichtspunkten tatsächlich schon gänzlich „Historiographie geworden ist, Geschichtsschreibung wie alle Historiographie, also das, was sie immer und zunächst hätte sein sollen" (Tenorth 1996, S. 351), mag dahingestellt bleiben. Nach wie vor schreiben hauptsächlich Pädagog/inn/en Erziehungs- beziehungsweise Bildungsgeschichte, tauchen bildungshistorische Themen außerhalb pädagogischer Fachzeitschriften in fachhistorischen Journalen nur selten auf. Wie anders genuin historiographische Analysen bildungshistorischer Zusammenhänge aussehen können, illustriert beispielsweise Gary B. Cohen in einer sozialhistorischen, vorbildhaften Herangehensweise (vgl. Cohen 1996). Nach wie vor scheint also, trotz aller „Karriere", nicht gänzlich überwunden, was für das 19. Jahrhundert *in toto* galt: „keine Bezugnahmen – sei es auf Historiker, Geschichtswerke oder das fachwissenschaftliche historiographische Handwerkszeug der Disziplin – von Seiten der Pädagogikgeschichte" (v. Prondczynsky 1999, S. 494).

3. Geschichte der Erwachsenenbildung – zur Genese eines eigenständigen Forschungsfeldes

Die kursorischen Aussagen zur Entwicklung und zum Status quo der historischen Bildungsforschung treffen in noch stärkerem Ausmaß auf die sich erst formierende „Unterdisziplin" der Geschichtsschreibung der Erwachsenenbildung zu: Für diese hat sich – nicht zuletzt als Folge der bereits konstatierten strukturellen Selbstmarginalisierung und ihrer Nichtverankerung im universitären Lehrbetrieb – bis vor Kurzem nicht einmal die allgemeine Bildungsgeschichte sonderlich interessiert. Eine Ausnahme, die interessanterweise von der Erwachsenenbildungshistoriographie kaum rezipiert wurde, ist das monumentale „Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte" (1996–2009). In seinen sechs Bänden wird Volks- respektive Erwachsenenbildung vom 16. bis zum 20. Jahrhundert von verschiedenen Autoren mitbehandelt; dies allerdings vorwiegend in Form einer summarischen Auswertung vorhandener Sekundärliteratur ohne eigenständige Primärquellenrecherchen (vgl. z.B. Siegert 2005, S. 443ff.). Dies gilt auch für die sechsbändige „Geschichte des österreichischen Bildungswesens" von Helmut Engelbrecht, die die Vorgeschichte und den Entwicklungsverlauf der Erwachsenenbildung im 19. und 20. Jahrhundert auf österreichischem Boden nachzeichnet – jedoch weitgehend ohne Verwendung primären Quellenmaterials der Volks- und Erwachsenenbildungseinrichtungen (vgl. Engelbrecht 1982–1995). Tatsächlich lässt sich auch im Hinblick auf die Historiographie der Volks- und Erwachsenenbildung unschwer feststellen, dass methodisch ausdifferenzierte historische Forschungsergebnisse mit kritischem Bezug auf eine gesicherte Primärquellenbasis vergleichsweise jüngeren Entstehungsdatums sind.

Trotz einzelner materialreicher Vorarbeiten, die sich in ihrem Quellenbezug vorwiegend auf veröffentlichte Schriften stützten und daher – mit Ausnahmen (vgl. z.B. Stern 1910; Jodl 1912) – eine Mischung aus klassischer Chronologie und Ideengeschichte (vgl. Günther, 1901–1922; Erdberg/Picht 1924; Keilhacker 1929; Vogel 1959; Weitsch 1952; Olbrich 1972; 1977) mit teils kultursoziologischen (vgl. Balser 1959; Bründl 1958) Schwerpunktsetzungen und dokumentarischen Intentionen (vgl. Henningsen 1960; Altenhuber/Pfniß 1965; Kann/Leisching 1978) betrieben, folgten bis in die 1980er Jahre nur wenige Untersuchungen bzw. Überblicksdarstellungen mit genuin historiographischen Zielsetzungen (vgl. z.B. Pache 1971; Dräger 1975; 1979; Pöggeler 1981; Fischer 1981; Speiser 1982; Filla 1982; Göhring 1983). Eine Ausnahme aus der Frühzeit bildet eine der ersten komparatistisch angelegten Studien von Hertha Siemering (vgl. Siemering 1911). Unter den wenigen Publikationen, die thematische Zugänge mit einer umfassenden Auswertung vorhandener Primär- und Sekundärliteratur verknüpfen, ist an dieser Stelle auf die bisher einzige Bibliographie zur Geschichte der Volksbildung im Nationalsozialismus von Helmut Keim und Dietrich Urbach zu verweisen (vgl. Keim/Urbach 1970).

Nach Anfängen Mitte der 1980er Jahre ist seit den 1990er Jahren ein erheblicher Anstieg erwachsenenbildungshistorischer Arbeiten zu verzeichnen. Im Unterschied zu Deutschland entstanden die österreichischen Publikationen überwiegend im außeruniversitären Bereich bzw. im Umkreis der Erwachsenenbildung. Daneben ist – sicherlich auch als Folge der intensivierten Dokumentationstätigkeit des Österreichischen Volkshochschularchivs (vgl. Altenhuber 2001; Stifter 2005a) seit 1990 und der Herausgabe der Zeitschrift *Spurensuche* (www.vhs.or.at/120) – in Österreich auch die Zahl einschlägiger akademischer Abschlussarbeiten angestiegen (www.adulteducation.at/de/literatur/universitaereforschungsarbeiten).

Neben vereinzelten Quelleneditionen (vgl. z.B. Gierke/Krüer 1995; Wolgast/Knoll 1986; 1994; Friedenthal-Haase/Meilhammer 1999) und traditionellen institutionengeschichtlichen Arbeiten (vgl. exemplarisch Recknagel 1989; Friedenthal/Haase 1991; Rohlmann 1991; Röhrig 1991; Vogel 1994; Schlutz/Tuschen 1995; Olbrich/Siebert 2001; Knittler-Lux 1987; Filla 1991; Altenhuber 1995; Pfoser/Vodosek 1985) entstanden Ansätze einer methodisch-theoretisch avancierten Historiographie moderner Volks- und Erwachsenenbildung mit sozial- und kulturhistorischem sowie zeithistorisch-politikwissenschaftlichem Themenportefeuille (vgl. z.B. Seitter 1990, 1993, 1996; Ciupke/Reichling 1996; Ciupke/Jelich 1997; Friedenthal-Haase 1998, 1999; Reimers 2000; Bisovsky 1991; Filla/Judy/Knittler-Lux 1992; Gruber 1995). Frischen Wind in die traditionell stark nationalstaatlich orientierte Erwachsenenbildungsforschung, die kaum über den Tellerrand blickt und den internationalen Forschungsstand wenig rezipiert, brachten Anfang der 1990er Jahre insbesondere die fortlaufenden Forschungsergebnisse der historischen Sektion der *European Society for Research on the Education of Adults* (ESREA) unter der langjährigen Leitung von Barry J. Hake (Universität Leiden). In Anlehnung an diskursanalytische Herangehensweisen der *Cultural Studies* wurde – im Verbund großteils universitärer Forscherinnen und Forscher – die Formierung von Volksbildung in den europäischen Ländern erstmals unter komparatistischer Perspektive beleuchtet, was zu neuen Fragestellungen und Ergebnissen in einer Reihe von Tagungsbänden führte (vgl. Friedenthal-Haase 1991; Hake/Marriott 1991, 1992, 1994; Hake/Steele/Tiana 1996; Haake/Steele 1997).

Aber auch im Bereich nicht-pädagogischer universitärer Fachdisziplinen stieg in den letzten beiden Dekaden sukzessive das Forschungsinteresse an der Geschichte der Volks- und Erwachsenenbildung respektive der Geschichte der Wissenschaftspopularisierung im 19. und 20. Jahrhundert an. Das Resultat sind Studien, die weit über die punktuellen, lokalen und regionalen Bezugspunkte traditioneller Anlassgeschichtsschreibung hinausgehen und Bezüge zu gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozessen sowie zu rezenter historischer Fachliteratur berücksichtigen (vgl. Seitter 2000; Filla 2001; Stifter 2005b; Dostal 2008; Ganglbauer/Stifter/Streibel 2010). Insbesondere waren es in den letzten Jahren von der rezenten historischen Wissenschaftsforschung inspirierte Zugänge, die neue theoretische und methodische Akzente setzten und durch bildungshistorisch ungewohnte Kontextualisierungen des gesellschaftlichen

Transfers von Wissen und Bildung die Volks- und Erwachsenenbildung an die Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit platzierten (vgl. Felt 1997; Ash/Stifter 2002; Taschwer 2002; 1997; Daum 1998; Faulstich 2006). Dieser sowohl disziplinär als auch methodisch neue Fokus auf die sozialen Kontexte der Popularisierung von Wissen erweiterte den edukativen Blickwinkel auf die vielfältigen Zusammenhänge von Wissensproduktion und -dissemination auch außerhalb des traditionellen institutionellen Kontexts von Hochschule und Universität (vgl. Kretschmann 2003; Hochadel 2003; Goschler 2000; Stifter 2011).

Darauf, dass die Historiographie der Erwachsenenbildung aber nach wie vor keineswegs zur Gänze ihren „kontingenten Charakter" sowie ihre „Instrumentalisierung für (...) präsentielle Normendiskussionen" (Dräger 2010, S. 124) verloren hat, verwies kürzlich Horst Dräger. Bezeichnenderweise fällt er jedoch in das vorgängige Paradigma der pädagogischen Instrumentalisierung von Geschichte zurück, indem er diese primär in den Dienst der pädagogischen Theoriebildung gestellt sehen möchte: „Geschichtsforschung dient in diesem Zusammenhang zuerst und vor allem der Theorie der Erwachsenenbildung, ein unmittelbarer pragmatischer Wert für die Praxis ist nicht intendiert" (ebd., S. 121).

Diese Aussage verdeutlicht die Frage nach dem spezifischen Verhältnis von Geschichte und Erwachsenenbildung: Inwieweit kommt der kritischen Geschichtsforschung ein disziplinärer Eigenwert jenseits aller pädagogisch-theoretischen Verwertungsansprüche zu? Sie ist selbst bei Pädagog/inn/en, die viel zur Historiographie der Erwachsenenbildung beigetragen haben, noch nicht restlos geklärt.

4. Ohne Quellen keine Geschichte – ein Grundproblem der Historiographie der Erwachsenenbildung

Im Kontext dieser Überlegungen ist noch eine Frage für die Erwachsenenbildung von zentraler Bedeutung, die bisher weder von der Forschung noch von den Einrichtungen der Erwachsenenbildung in ihrer Dringlichkeit und Brisanz erkannt wurde. Wo finden sich Quellen über Zielsetzungen, Veranstaltungen, Akteure, Finanzierungsgrundlagen, Kooperationen, Teilnehmende und die bildungspolitischen Konzepte der Erwachsenenbildungseinrichtungen der letzten 20 Jahre?

Im Unterschied zu Behörden oder öffentlichen Verwaltungen verfügen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in der Regel nur selten über eigene Registraturen oder professionell geführte Archive. Im Normalfall steht und fällt die Aufbewahrung von Schriftgut und anderen Quellen damit, ob und wie lange räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen. In den letzten 100 Jahren wurden des Öfteren unkontrolliert Unterlagen entsorgt oder „verschwanden" auf Dauer. Andererseits wäre vieles an heute verfügbaren historischen Quellen unwiederbringlich verloren gegangen, hätten die damaligen verantwortlichen Leiter/innen der einzelnen Volksbildungsinstitutionen nicht in teils vorbildlicher Weise Aufzeichnungen über ihre Bildungsaktivitäten geführt und

kontinuierlich darauf geachtet, dass organisationsinterne Akten zusammengehalten und dauerhaft aufbewahrt werden. Dennoch – wertvolles Material aus der Frühzeit ist für immer verloren gegangen, nicht zuletzt, weil die Vereinsvolkshochschulen ihre internen Unterlagen unabhängig voneinander und höchst selektiv gesammelt haben, aber kein Ort für eine zentrale Archivierung vorhanden war. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zerstreuten sich im deutschsprachigen Raum viele Schriftstücke in alle Winde.

Die Kultur des Erinnerns ist nicht nur im Kontext individueller Biographien von elementarer Bedeutung. Auf Institutionen umgelegt, zeigen sich im Umgang mit der jeweiligen „betrieblichen" Vergangenheit die Qualität und der Grad der Organisationskultur. Für jede Form von Evaluierung ist eine materiale Grundlage unabdingbare Voraussetzung. Darin, wie eine Organisation mit den materiellen Zeugnissen ihrer Arbeit umgeht, zeigt sich die Wertschätzung und Ernsthaftigkeit ihren eigenen Aktivitäten gegenüber: Schließlich bedeutet unkontrollierter Materialverlust – insbesondere in Zeiten zunehmender Konkurrenz und krisenhafter Einbrüche in der Finanzierung – oft genug schleichende Selbstmarginalisierung.

Für die Identität einer Bildungseinrichtung ist die kritische und offene Auseinandersetzung mit der eigenen Tradition von großer Wichtigkeit, will man nicht Gefahr laufen, das große Informations- und Erfahrungspotenzial der eigenen Organisationsgeschichte brachliegen zu lassen. Gerade hier liegt eine Chance, verengte Perspektiven, aktuelle Problemstellungen sowie intellektuelle Engpässe vor dem Hintergrund der historischen Erfahrungen und Entwicklungen zu diskutieren. Angesichts des immer wieder feststellbaren Schwankens der Erwachsenenbildung zwischen Selbstüberschätzung und Minderwertigkeitsgefühlen wäre eine theoretisch untermauerte historische Forschungstätigkeit eine durchaus empfehlenswerte Therapie für eine ideologie- und selbstkritische Analyse der gegenwärtigen Situation.

5. Schlussbemerkung

Im Vergleich zu anderen Berufsfeldern verfügt die Erwachsenenbildung traditionell über eine schwache gesellschaftliche Lobby. Unter kultur- und bildungshistorischer Perspektive ist dies u.a. daran ablesbar, dass die Entwicklungsgeschichte moderner Erwachsenenbildung wie auch die allgemeine Geschichte der Volksbildung und deren Protagonisten in die jeweiligen nationalen Geschichtsdarstellungen kaum bis gar nicht Eingang gefunden haben. Um die Geschichtswirksamkeit von Erwachsenenbildung ist es somit gegenwärtig nicht gut bestellt. Angesichts der Achtlosigkeit, die heutige Volkshochschuleinrichtungen und deren Verbände ihren historischen Quellen sowie ihrem aktuell produzierten Schriftgut gegenüber zuweilen an den Tag legen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich die Bildungs- und Kulturgeschichtsschreibung bislang kaum für die Geschichte der Volks- bzw. Erwachsenenbildung interessiert hat. Angesichts der Tatsache, dass sich in den Standardwerken zur Kul-

tur-, Ideen- und Geistesgeschichte – wenn überhaupt – kaum mehr als verstreute Hinweise auf Personen, Ideen und Institutionen der Volks- bzw. Erwachsenenbildung finden, ist festzuhalten, dass sich die Erwachsenenbildung bisher kaum in die kollektive kulturelle Erinnerung der deutschsprachigen Länder eingeschrieben hat. Dies ist umso bedauerlicher, als dies keineswegs den bildungs- und demokratiepolitischen Leistungen der Volks- und Erwachsenenbildung im Zusammenhang des gesellschaftlichen Modernisierungsprozess des 19. und 20. Jahrhunderts entspricht. Eine stärkere Öffnung gegenwärtiger universitär und außeruniversitär betriebener Erwachsenenbildungsgeschichte gegenüber der historischen Fachwissenschaft könnte dazu beitragen, dass sich zukünftig neue Fragestellungen und Herangehensweisen erschließen, bereits vorhandene Forschungsergebnisse unter Einbeziehung neuer Quellen kritisch geprüft werden und Anschluss an die erweiterten Perspektiven einer interdisziplinär orientierten europäischen Zeitgeschichtsschreibung finden, die das vielgestaltige Forschungsfeld Erwachsenenbildung/Weiterbildung im Hinblick auf dessen soziale, politische, ökonomische, kulturelle und biographische Dimension neu zu verorten hilft. So könnte es durchaus interessant sein, einmal einen kritischen zeithistorischen Blick auf die Genese bildungspolitischer Themen- und Begriffskonjunkturen und die zugrunde liegenden Diskurse und gremialen Entscheidungen sowie die normativen (Förder-)Politiken im Kontext des europäischen Integrationsprozesses zu werfen.

Abschließend ist anzumerken, dass wohl auch den Historiker/inne/n der Erwachsenenbildungsgeschichte anzuraten wäre, was Manfred Heinemann in seinem Plädoyer für eine neue „Archäologie der Bildung" den „Profis der Pädagogikgeschichte" insgesamt empfiehlt:

> Ein Studium der Geschichtswissenschaft und der historischen Sozialwissenschaften kann und wird – nicht nur im besten Fall – den Reichtum historischen Denkens vertieft vermitteln, viele Dimensionen bereitstellen, somit die Kompetenzen für die Pädagogik- und Bildungsgeschichte schärfen (Heinemann 2000, S. 37)!

Literatur

Altenhuber, H. (1949): Die Geschichte des Faches Pädagogik an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien von 1850 bis 1922. Wien

Altenhuber, H. (1995): Universitäre Volksbildung in Österreich 1895–1937. Zur Geschichte der Erwachsenenbildung, Bd. I. Wien

Altenhuber, H. (2001): Zukunft braucht Erinnerung. Entstehung und Zielsetzung des Österreichischen Volkshochschularchivs. In: Arabin, L./Ebben, J. (Hg.): Planen – Gestalten – Dokumentieren. Volker Otto – gelebte Erwachsenenbildung. Bonn

Altenhuber, H./Pfniß, A. (1965): Bildung. Freiheit. Fortschritt. Gedanken österreichischer Volksbildner. Wien

Ash, M.G./Stifter, C.H. (Hg.) (2002): Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. Von der Wiener Moderne bis zur Gegenwart.Wiener Vorlesungen, Konversatorien und Studien, Bd. 12. Wien

Balser, F. (1959): Die Anfänge der Erwachsenenbildung in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine kultursoziologische Deutung. Stuttgart
Bisovsky, G. (1991): Blockierte Bildungsreform. Staatliche Erwachsenenbildungs-Politik in Österreich seit 1970. Wien
Blankertz, H. (1982): Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar
Böhm, W. (2007): Geschichte der Pädagogik. Von Platon bis zur Gegenwart. München
Bründl, W. (1958): Eigenart und Entwicklung der Wiener Volkshochschulen. Wien
Ciupke, P./Reichling, N. (1996): „Unbewältigte Vergangenheit" als Bildungsangebot. Das Thema „Nationalsozialismus" in der westdeutschen Erwachsenenbildung 1946 bis 1989. Frankfurt a.M.
Ciupke, P./Jelich, F.-J. (Hg.) (1997): Experimentiersozietas Dreißigacker. Historische Konturen und gegenwärtige Rezeption eines Erwachsenenbildungsprojektes der Weimarer Zeit. Essen
Cohen, G.B. (1996): Education and Middle-Class Society in Imperial Austria 1848–1918. West Lafayette
Daum, A. (1998): Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert. Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848–1914. München
Dostal, T. (2008): Volksbildung – Erwachsenenbildung – Lifelong Learning. In: Kühschelm, O./Langthaler, E./Eminger, S. (Hg.): Niederösterreich im 20. Jahrhundert. Bd. 3: Kultur. Wien u.a., S. 73–110
Dräger, H. (1975): Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Eine historisch-problemgeschichtliche Darstellung von 1871–1914. Stuttgart
Dräger, H. (1979): Volksbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert, Bd. 1. Braunschweig
Dräger, H. (1984): Volksbildung in Deutschland im 19. Jahrhundert, Bd. 2. Braunschweig
Dräger, H. (1981): Geschichte der Erwachsenenbildung. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 7, S. 41–63
Dräger, H.,(1984): Historiographie und Geschichte der Erwachsenenbildung. In: Lenzen, D. (Hg.): Enzyklopädie Erziehungswissenschaft. Handbuch und Lexikon der Erziehung, Bd. 11. Stuttgart, S. 76–92
Dräger, H. (2010): Geschichte in Disziplin und Profession. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 2, S. 117–127
Engelbrecht, H. (1979): Die österreichische pädagogische Historiographie im 20. Jahrhundert. In: Heinemann, M. (Hg.): Die historische Pädagogik in Europa und den USA. Berichte über die historische Bildungsforschung, Bd. 1: Belgien, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, USA. Stuttgart
Engelbrecht, H. (1982–1995): Geschichte des Österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs. 6 Bde. Wien
Faulstich, P. (Hg.) (2006): Öffentliche Wissenschaft. Neue Perspektiven der Vermittlung in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Bielefeld
Felt, U. (1997): Wissenschaft auf der Bühne der Öffentlichkeit. Die „alltägliche" Popularisierung der Naturwissenschaften in Wien 1900–1938. Unveröff. Habil. Wien
Filla, W. (Hg.) (1982): Universität, Schulreform und Volksbildung. 2. Hietzinger Symposion 23.–24. März 1982. Wien
Filla, W. (1991): Volkshochschularbeit in Österreich – Zweite Republik. Eine Spurensuche. Graz
Filla, W. (2001): Wissenschaft für alle – ein Widerspruch? Bevölkerungsnaher Wissenstransfer in der Wiener Moderne. Ein historisches Volkshochschulmodell. Innsbruck u.a.
Filla, W. (im Druck): Erwachsenenbildungsgeschichte als integraler Teil der Bildungs-, Kultur-, Wissenschafts- und politischen Geschichte. In: Festschrift Lorenz Mikoletzky. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Bd. 55). Wien
Filla, W./Judy, M./Knittler-Lux, U. (Hg.) (1992): Aufklärer und Organisator. Der Wissenschaftler, Volksbildner und Politiker Ludo Moritz Hartmann. Wien
Fischer, G. (1981): Erwachsenenbildung im Faschismus. Eine historisch-kritische Untersuchung über die Stellung und Funktion der Erwachsenenbildung zwischen 1930 und 1945. Bamberg
Friedenthal-Haase, M. (1991): Erwachsenenbildung im Prozeß der Akademisierung. Der staats- und sozialwissenschaftliche Beitrag zur Entstehung eines Fachgebiets an den Universitäten der Weimarer Republik unter besonderer Berücksichtigung des Beispiels Köln. Frankfurt a.M.

Friedenthal-Haase, M. (1998): Personality and Biography: Proceedings of the Sixth International Conference on the History of Adult Education. Bd. I: General, Comparative, and Synthetic Studies. Bd.II: Biographies of Adult Educators from Five Continents. Frankfurt a.M.
Friedenthal-Haase, M. (Hg.) (1999): Adolf Reichwein – Widerstandskämpfer und Pädagoge. Gedenkveranstaltung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena 15. Oktober 1998. Erlangen/Jena
Friedenthal-Haase, M./Hake, B.J./Marriott, S. (Hg.) (1991): British-Dutch-German Relationships in Adult Education 1880–1930. Studies in the Theory and History of Cross-cultural Communication in Adult Education.Leeds
Friedenthal-Haase, M./Meilhammer, E. (Hg.) (1999): Blätter der Volkshochschule Thüringen 1919 bis 1933, 2 Bde. Hildesheim u.a.
Ganglbauer, S./Stifter, C.H./Streibel, R. (2010): Kein Ort des Verdrängens. Die Auseinandersetzung mit Austrofaschismus und Nationalsozialismus an Wiener Volkshochschulen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Jahrbuch 2009. Wien, S. 143–185
Gierke, W.B./Krüer, W. (1995): Quellen zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Findbuch zu den Beständen des Archivs für Erwachsenenbildung in Niedersachsen. Oldenburg
Gieseke, W. (2010): Professioneller Habitus und Geschichte. Aspekte der Geschichtsverbundenheit im Spannungsfeld von Habitus und professionellem Handeln. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 2, S. 105–116
Göhring, W. (1983): Bildung in Freiheit. Die Erwachsenenbildung in Österreich nach 1945. Wien u.a.
Gonon, P. (1999): Historiographie als Erziehung. Zur Konstitution der pädagogischen Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 4, S. 521–530
Goschler, C. (Hg.) (2000): Wissenschaft und Öffentlichkeit in Berlin 1870–1930. Stuttgart
Gruber, E. (1995): Bildung zur Brauchbarkeit? Berufliche Bildung zwischen Anpassung und Emanzipation. Eine sozialhistorische Studie. München/Wien
Günther, G. (1924): Das Hamburger Volksheim 1901–1922. Die Geschichte einer sozialen Idee. Berlin
Guglia, O. (Hg.) (1960): 200 Jahre österreichische Bildung und Erziehung. Ausstellung. Bücher, Bilder, Dokumente aus der Entwicklung des österreichischen Unterrichtswesens. Wien
Hake, B.J./Marriott, S. (Hg.) (1992): Adult Education between Cultures. Encounters and Identities in European Adult Education since 1890. Leeds
Hake, B.J./Steele, T./Tiana, A. (Hg.) (1996): Masters, Missionaries and Militants. Studies of Social Movements and Popular Adult Education 1890–1939). Leeds
Hake, B.J./Steele, T. (Hg.) (1997): Intellectuals, Activists and Reformers. Studies of Cultural, Social and Educational Reform Movements in Europe. Leeds
Heinemann, M. (2000): Vom Zusammenhang der Geschichte mit der Gegenwart in der Pädagogik. Klagenfurt
Henningsen, J. (1960): Die Neue Richtung in der Weimarer Zeit. Dokumente und Texte. Stuttgart
Hochadel, O. (2003): Öffentliche Wissenschaft. Elektrizität in der deutschen Aufklärung. Göttingen
Jodl, F. (1912): 25 Jahre Volksbildung. Chronik des Wiener Volksbildungsvereines von 1887 bis 1912. Wien
Kann, R.A./Leisching, P. (Hg.) (1978): Ein Leben für Kunst und Volksbildung. Eduard Leisching 1858–1938. Erinnerungen. Wien
Keilhacker, M. (1929): Das Universitäts-Ausdehnungs-Problem in Deutschland und Deutsch-Österreich, dargestellt auf Grund der bisherigen Entwicklung. Stuttgart
Keim, H./Urbach, D. (1970): Bibliographie zur Volksbildung 1933–1945. Braunschweig
Knittler-Lux, U. (Hg.) (1987): Bildung bewegt. 100 Jahre Wiener Volksbildung. Festschrift zur Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses vom 4. bis 25. Oktober 1987. Wien
Kretschmann, C. (Hg.) (2003): Wissenspopularisierung. Konzepte der Wissensverbreitung im Wandel. Berlin
Künzel, K. (o.J.): Kann es eine Geschichte der Erwachsenenbildung geben? In: Tietgens, H. (Hg.): Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Braunschweig
Marriott, S./Hake, B.J. (Hg.) (1994): Cultural and Intercultural Experiences in European Adult Education. Essays on Popular and Higher Education since 1890. Leeds
Mollenhauer, K. (1968): Erziehung und Emanzipation. Polemische Skizzen. München
Nittel, D. (2010): Editorial: Geschichtsverständnis und Berufsbewusstsein in der Erwachsenenbildung. In: Hessische Blätter für Volksbildung, H. 2, S. 103–104

Oelkers, J. (1999): Die Geschichte der Pädagogik und ihre Probleme. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 4, S. 461–483
Olbrich, J. (1972): Konzeption und Methodik der Erwachsenenbildung bei Eduard Weitsch. Stuttgart
Olbrich. J. (1977): Arbeiterbildung in der Weimarer Zeit. Konzeption und Praxis. Braunschweig
Olbrich, J. (1991): Anmerkung zur Bedeutung der historischen Forschung in der Erwachsenenbildung. In: Mader, W. u.a. (Hg.): Zehn Jahre Erwachsenenbildungswissenschaft. Bad Heilbrunn, S. 72ff.
Olbrich, J./Siebert, H. (2001): Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland. Opladen
Pache, C. (1971): Theodor Bäuerles Beitrag zur deutschen Erwachsenenbildung. Stuttgart
Pfoser, A./Vodosek, P. (Hg.) (1995): Zur Geschichte der öffentlichen Bibliotheken in Österreich. Wien
Pöggeler, F. (1981): Zur Dokumentation der Geschichte der Erwachsenenbildung. Anregung zum Sammeln und Sichten. o.O.
Prinz, H. (1995): Epochen der österreichischen Bildungsgeschichte unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Zusammenhänge. Wien
Prondczynsky, A.v. (1999): Die Pädagogik und ihre Historiographie. Umrisse eines Forschungsfeldes. In: Zeitschrift für Pädagogik, H. 4, S. 485–504
Recknagel, A.-C. (1989): 70 Jahre Volkshochschule Stuttgart 1919–1989. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksbildung. Stuttgart
Reimers, B.I. (2000): Die neue Richtung der Erwachsenenbildung in Thüringen 1919–1933. Tübingen
Röhrig, P. (Hg.) (1991): Um des Menschen willen. Grundtvigs geistiges Erbe als Herausforderung für die Erwachsenenbildung, Schule, Kirche und soziales Leben. Dokumentation des Grundtvig-Kongresses vom 7. bis 10. September an der Universität Köln. Weinheim
Rohlmann, R. (1991): Im Dienst der Volksbildung. Dienstleistungen und Politik für die Volkshochschulen in Hessen in den Jahren 1945–1989. Frankfurt a.M.
Schlutz, E./Tuschen, G. (Hg.) (1995): Die Bremer Volkshochschule. Geschichte, Programmentwicklung, Perspektiven. Bremen
Seitter, W. (1990): Volksbildung als Teilhabe. Die Sozialgeschichte des Frankfurter Ausschusses für Volksvorlesungen 1890–1920. Frankfurt a.M.
Seitter, W. (1993a): Probleme und Zugänge einer historisch-vergleichenden Erwachsenenbildungsforschung. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung. Frankfurt a.M., S. 53–57
Seitter, W. (1993b): Volksbildung und educación popular. Systembildungsprozesse und Vereinskulturen in Barcelona und Frankfurt am Main zwischen 1850 und 1920. Bad Heilbrunn
Seitter, W. (Hg.) (1996): Walter Hofmann und Robert von Erdberg. Die Neue Richtung im Spiegel autobiographischer Zeugnisse ihrer beiden Hauptrepräsentanten. Bad Heilbrunn
Seitter, W. (2000): Geschichte der Erwachsenenbildung. Eine Einführung. Bielefeld
Siegert, R. (2005): Volksbildung im 18. Jahrhundert. In: Hammerstein, N./Herrmann, U. (Hg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte, Bd. II: Vom späten 17. Jahrhundert bis zur Neuordnung Deutschlands um 1800. München, S. 443ff.
Siemering, H. (1911): Arbeiterbildungswesen in Wien und Berlin. Eine kritische Untersuchung. Freiburger volkswirtschaftliche Abhandlungen, Bd. 1. Karlsruhe
Speiser, W. (1982): Wiener Volksbildung nach 1945. Wien
Stern, J.L. (1910): Wiener Volksbildungswesen. Jena
Stifter, C. (1992): Auswahlbibliographie. Österreichische Diplomarbeiten und Dissertationen zum Thema: Arbeiterbildung – Volksbildung 1870–1938. Auszug aus der Datenbank „Akademische Abschlußarbeiten an österreichischen Universitäten zur Erwachsenenbildung im Entstehungsraum 1945ff." anlässlich der 12. Konferenz des Arbeitskreises zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung in Strobl/St. Wolfgang, 13.–17. Oktober 1992 zum Thema „Arbeiterbildung und Volkshochschule" (Von den Anfängen bis zur Zwischenkriegszeit). Wien
Stifter, C.H. (2005a): Auf dem Weg zum großen Wissensspeicher für die Erwachsenenbildung. In: Verband Wiener Volksbildung (Hg.): Jahresbericht 2002–2005. Wien, S. 112–114
Stifter, C.H. (2005b): Geistige Stadterweiterung. Eine kurze Geschichte der Wiener Volkshochschulen, 1887–2005. Enzyklopädie des Wiener Wissens. Bd. III: Volksbildung. Weitra

Stifter, C.H. (2011): Clio goes public. Zur Popularisierung von Geschichte im Kontext wissenschaftsorientierter Volks- und Erwachsenenbildung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. In: Festschrift Lorenz Mikoletzky. Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Bd. 55. Wien (im Erscheinen)
Stifter, C.H. (2010): Ohne Quellen keine Geschichte. Anmerkungen zur Problematik der archivalischen Sicherung. In: Die Österreichische Volkshochschule, 61. Jg., Nr. 236, S. 2–4
Taschwer, K. (1997): Das Wissen für Alle. Annäherungen an das populärwissenschaftliche Zeitschriftenwesen um 1900. In: Relation, H. 2, S. 17–50
Taschwer, K. (2002): Wissenschaft für viele. Zur Wissenschaftsvermittlung im Rahmen der Wiener Volksbildung um 1900. Diss. Wien
Tenorth, H.E. (1996): Lob des Handwerks, Kritik der Theorie – Zur Lage der pädagogischen Historiographie in Deutschland. In: Paedagogica Historica. International Journal of the History of Education, H. 2, S. 343–361
Tenorth, H.E. (2009): Historische Bildungsforschung. In: Tippelt, R./Schmidt, B. (Hg.): Handbuch Bildungsforschung. 2., überarb. Aufl. Wiesbaden, S. 135
Tietgens, H. (Hg.) (1985): Zugänge zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Bad Heilbrunn
Tietgens, H. (1993): Das gestörte Verhältnis der Erwachsenenbildung zu ihrer Geschichte. In: Report. Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung, H. 31, S. 65–69
Tietgens, H. (1995): Zu den Schwierigkeiten des Umgangs mit der Geschichte der Erwachsenenbildung. In: Nuissl, E./Tietgens, H (Hg.): Mit demokratischem Auftrag. Deutsche Erwachsenenbildung seit der Kaiserzeit. Bad Heilbrunn, S. 12–15
Tietgens, H. (2001): Der Stellenwert von Forschung und Kenntnis der Geschichte für die gegenwärtige Erwachsenenbildung. In: Stifter, C.H./Szanya, A: (Hg.): Perspektiven des historischen Denkens und Forschens in der Erwachsenenbildung. Dokumentation der 20. Konferenz des Internationalen Arbeitskreises zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung, Deutschland–Österreich–Schweiz. Wien, S. 12–20
Vogel, M.R. (1959): Volksbildung im ausgehenden 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Theorien- und Institutionengeschichte. Stuttgart
Vogel, N. (1994): Grundtvigs Bedeutung für die deutsche Erwachsenenbildung. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte. Bad Heilbrunn
Weitsch, E. (1952): Dreißigacker – die Schule ohne Katheder. Pädagogische Schnappschüsse aus der Praxis eines Volkshochschulheims von 1920 bis 1933. Hamburg
Wolgast, G./Knoll, J.H. (Hg.) (1986): Biographisches Handwörterbuch der Erwachsenenbildung. Erwachsenenbildner des 19. und 20. Jahrhunderts. Stuttgart/Bonn
Wolgast, G. (1994): Zeittafel zur Geschichte der Erwachsenenbildung. Hamburg

The paper aims to explore the role and function of the historical issues within the field of adult education and its relations to scholarly historiography. The history of adult education was based for a long time primarily on pedagogical considerations. Thus research received attention neither from historiography nor from educational science. Despite the current boom of historical issues in the field of adult education and a broadened methodological approach current research is still done by educationalists. An opening towards scholarly historiography as well as enhanced collaboration would foster the historical relevance of adult education. Furthermore it would drive research into new thematic approaches.